EGES: Ausstieg aus Kernenergie "machbar"?

Autor(en): **Scherrer, H.U.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **106 (1988)**

Heft 24

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-85747

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EGES

Ausstieg aus Kernenergie «machbar»?

In der Folge von Tschernobyl wurde von weiten Kreisen der Ausstieg aus der Kernenergie gefordert. Die Konsequenzen eines solchen Entschlusses sollten durch eine Expertengruppe (EGES) untersucht und dargelegt werden. Bis heute sind die Ergebnisse dieser Untersuchung erst bruchstückhaft verfügbar. Dennoch folgern verschiedene Gruppen bereits: Der Ausstieg ist machbar oder - so andere Kreise - eben doch nicht!

Die Katastrophe von Tschernobyl im April 1986 hat das mögliche Gefahrenpotential drastisch vor Augen geführt und in der Öffentlichkeit einen tiefgreifenden Schock ausgelöst. Kein Wunder, dass auf der politischen Ebene sehr rasch ein Ausstieg aus der Kernenergie gefordert wurde. Der Bundesrat hat sich gegenüber dem Parlament zu einer Berichterstattung über die Konsequenzen eines solchen Ausstieges verpflichtet. Zur Erarbeitung der notwendigen Grundlagen hat er eine *Expertengruppe Energieszenarien* (EGES) eingesetzt, welche die (Zitat) «Voraussetzungen, Möglichkeiten und Konsequenzen eines Ausstieges der Schweiz aus der Kernenergie bzw. eines Verzichtes auf den weiteren Ausbau der Kernenergie» ermitteln sollte.

Die Arbeiten der EGES

Obschon der Bericht der EGES bis heute noch nicht vorliegt, kann aus der veröffentlichten *Zusammenfassung*, den verschiedenen Verlautbarungen und Einzelinformationen und aus den inzwischen bereits bekannten Teil-Studien trotz gewisser Misstöne doch geschlossen werden: Die EGES hat unter erheblichem Zeitdruck eine grosse Arbeit geleistet. Bemerkenswert ist der ambitiöse, aber für solche Fragestellungen eben doch richtige *umfassende Modellansatz*, ausgehend von verschiedenen Szenarien, welche wahlweise die unterschiedlich angenommenen Rahmenbedingungen vorgeben. Auch wenn nicht alle «Erkenntnisse» unangefochten bleiben können, besteht mit diesen Arbeiten doch ein reicher Fundus an Grundlagen. Dies gilt insbesondere auch für die (zusammen mit einigen Koreferaten) rund 70 Einzel-Studien, welche etwa 17 000 Seiten umfassen sollen.

Selbstverständlich wird man da einzelne Detailzahlen immer in Frage stellen können. Gewisse Aussagen werden wissenschaftlich eher als Thesen angesehen werden müssen, um dann als solche gegebenenfalls widerlegt oder bestätigt zu werden. Um den Stellenwert des EGES-Berichtes jedoch richtig einzuschätzen, darf man nicht an folgenden Fakten vorbeisehen:

☐ Die EGES hatte auftragsgemäss von bestimmten Vorgaben auszugehen, so etwa «Ausstieg zu bestimmten Zeitpunkten».

☐ Bei der Szenarientechnik ist das Ergebnis *immer abhängig von den Vorgabedaten.* Ziel dieser Methodik ist vielmehr das Aufzeichnen der grossen Zusammenhänge und der «wenn/dann-Abhängigkeiten». Absolute Resultate bzw. Folgerungen kann sie nicht hergeben.

☐ Je umfassender die Modellbetrachtung, desto schwieriger die Abgrenzungs- und Rückkoppelungsproblematik. Ist beispielsweise die internationale Verflechtung, aus der es kein Entrinnen gibt (in Zukunft noch viel weniger), hinreichend berücksichtigt worden?

☐ Die Kardinalfrage Ausstieg ja oder nein ist ein *politischer Entscheid.* Der Bericht soll eine Grundlage bilden, aber keinesfalls politischen Entscheiden vorgreifen.

Was nun?

Der Bundesrat wird sich bei der Ausarbeitung seiner Botschaft mit dem Gehalt des Berichtes auseinandersetzen müssen, danach das Parlament und schliesslich der Souverän im Zusammenhang mit den beiden hängigen Initiativen Ausstieg und Moratorium. Dabei soll dieser Bericht (notabene: neben anderen Dokumenten!) als Grundlage zur politischen Willensbildung dienen und endlich (!) zu einer klaren Energiepolitik verhelfen.

Folgerungen aus einem solch umfangreichen Bericht über eine zudem derart komplexe Materie zu ziehen, ist immer mit der grossen Gefahr verbunden, dass - und das konnte bisher bereits zuhauf beobachtet werden - die einzelnen Interessengruppen nach dem Prinzip der «selektiven Perzeption» nur jene Aussagen heraushören und -pflücken, welche in ihr politisches Konzept passen und damit die Beweisführung für die Richtigkeit ihrer Ansichten erwiesen halten. Und hier setzt mein Unbehagen am gegenwärtigen Geschehen an: Das wahlweise Herauspicken einzelner Aussagen, unter Verschweigen der dazu gemachten Voraussetzungen und Vorgaben, als handle es sich um unausweichliche Fakten - dies durch verschiedene Gruppierungen und nicht zuletzt durch die Medien.

«Der Ausstieg ist machbar» plakativ als eine Folgerung aus dem EGES-Bericht hinzustellen, ist völlig verfehlt, denn dies war eine auftragsgemässe Vorgabe zur Untersuchung. Überdies ist ja (fast) alles machbar. Die Frage lautet vielmehr: «Zu welchem Preis?» oder «Mit welchen Risiken ist ein Ausstieg verbunden?» und «Sind wir politisch bereit, die harten Konsequenzen eines Ausstiegs zu tragen»? Zu diesen Fragen enthält der EGES-Bericht (Zusammenfassung, u.a. Seiten 69 und 50 ff.) auch bedenkenswerte Vorbehalte. Selbst Aussagen des Kommissionsvorsitzenden, *Dr. H.-L. Schmid* anlässlich der Pressekonferenz in Bern, «der Ausstieg wäre kein Spaziergang», blieben in der Folge unbeachtet. Auf diese Konsequenzen wollen wir an dieser Stelle noch zurückkommen.

H. U. Scherrer